

MITTHEILUNGEN

des

historischen Vereines für Krain

im Juni 1855.

Redigirt vom

Dr. V. F. Klun,

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter u. c.

Die Frage über die ältesten Bewohner der innerösterreichischen Länder.

Von P. Högner.

(Fortsetzung.)

Zuletzt ist noch das Volk der Carner zu erwähnen; ihre Sitze waren zwischen den Venetern, Istriern und Norikern, begränzt durch den Tlavenus und Timavus, später durch den Formio, dann durch die carnischen und julischen Alpen. Rückfichtlich ihrer Abstammung ist die gewöhnliche Meinung, daß sie von den Galliern hergekommen sind; dafür sprechen einige Angaben bei den Alten, dann das späte Auftreten der Carner zwischen den Venetern und Istriern. Unter den Neuern behaupten doch Einige, daß auch die Carner ursprünglich nicht-celtischer Abstammung waren, da eben die Angaben der Alten darüber zu wenig bestimmt lauten, obgleich man nicht umhin kann, wenigstens ein theilweises Vordringen der Gallier in diese Gegend anzunehmen. Wenn die Carner aber auch zu den Galliern gehörten, so ist nicht anzunehmen, daß unter ihnen keine Reste der früheren Bewohner geblieben wären ³¹⁾.

³¹⁾ Das Land der Carner beschreibt Plinius: „Flumina et portus: Romatinum, Tilaventum majus minusque, Naticum cum Turre, praeterfluens Aquilejam coloniam. Carnorum haec regio, junctaque Japydum, amnis Timavus, colonia Tergeste.“ (Plin. I. III. c. 22.) Für die celtische Abkunft der Carner führt man an die Meldung der Fasti triumphales: „M. Aemilius M. F. M. N. Scaurus Cos. de Galleis Karneis.“ (Gruter Thesaurus inser.) Auch stellt man die Carner mit den Carnuten zusammen, welche mit Belloves aus Gallien über die Alpen gekommen sind. (Vergleiche Schönlebens Apparatus, S. 36 und 37.) Wie schon oben bemerkt, sind auch in der heutigen furlanischen Sprache Spuren vom Seltenthum vorhanden. Dagegen behauptet namentlich Terstenjak im Aufsätze über die Gottheit Belinus (Novice 1853, S. 214), daß für das Dasein von Celten im Lande der Carner keine genügenden Beweise vorliegen, und mit Rücksicht auf andere gewichtige Gründe dieses Volk einem ganz verschiedenen Stamme angehöre.

Aus allem hier Vorgebrachten leuchtet es zur Genüge ein, daß die innerösterreichischen Länder bereits in sehr früher Zeit von Völkern bewohnt waren, welche mit den Celten in keiner nahen Verwandtschaft standen, und daß diese Völker auch nach Ankunft der Celten neben diesen ihre Selbstständigkeit behielten.

5) Können unter den alten Bewohnern Innerösterreichs auch welche slavischen Stammes gewesen sein? Diese Frage erscheint Manchen im Voraus ungereimt, da sie die Vorgeschichte dieser Gegenden für abgeschlossen halten; allein bei dem neuesten Stande der Geschichtsforschung darf sie ihre Stelle eben so gut behaupten, wie die Frage um die Völkerschaften celtischer und germanischer Abkunft. Die Geschichte fragt nicht um bloße Machtprüche oder um nationale Gelüste, sondern sie geht der Wahrheit des Geschehenen auf den Grund, und nimmt Thatsachen nach ihrer Wirklichkeit.

Zuerst ist hier das frühzeitige Dasein der Slaven in Europa zu erörtern. Der häufig vorkommende Ausspruch, daß die Slaven in der Geschichte ein neues Volk seien, gilt nur zum Theile dem Namen, nicht aber dem Volke selbst. Die slavischen Völkerschaften werden nämlich in den alten Schriften erst nach dem Ende des fünften Jahrhunderts n. Chr. ausdrücklich mit dem Namen der Slaven oder Slavinen angeführt, obgleich derselbe nicht erst damals aufgefunden sein kann; denn theils weisen diese Meldungen selbst auf eine frühere Zeit zurück, theils lassen sich nach ihnen auch andere ältere Spuren verfolgen ³²⁾. Dagegen

³²⁾ Die erste Nennung der Slaven unter diesem Namen kommt bei Agathias c. 536 n. Chr. vor, in der Form: Σκλαβοι. Ebenso bei Jornandes: „Nam illi, ut initio expositionis vel catalogo gentis coepimus, ab una stirpe exorti tria nunc nomina reddidere, scilicet Veneti, Autes et Sclavi.“ (Jornand. de reb. get. I. II. e. 22.) Die verlängerte Form findet sich bei dem Nämlichen, so wie bei Procopius um's J. 550: „Quorum nomina licet nunc per varias familias et loca mutantur, principaliter tamen Sclavini et antes nominantur.“ (Jornand. I. I. c. 4.) „Sclavini (Σκλαβηνοι)

Kommen dieselben als Weneden oder Wenden, sowohl bei römischen als griechischen Schriftstellern, schon im ersten und zweiten Jahrhunderte n. Chr. mehrfach angeführt vor, und ihre Wohnsitze werden im Osten von der Weichsel längs des venedischen Meerbusens oder der Ostsee angegeben. Mit geringer Aenderung des Namens findet man dieselben im sechsten Jahrhunderte als Winiden oder Veneter von der Ostsee bis zum schwarzen Meere und zur Donau ausgebreitet, und zwar allhier unter dem besondern Namen der Anten³³⁾.

in democratia ab antiquo vivunt“ (Procop. de bell. goth. l. III. c. 14.) Doch des Jornandes Zusatz zur obigen Stelle deutet auf bereits früheres Bekanntsein des Namens, wo um's J. 350 alle slavischen Völker dem gothischen Könige Ermanarich gehorchten; er schreibt nämlich: „Veneti, antes et Sclavi; hae gentes etiamsi nunc, peccatis nostris merentibus, ubique saviant, omnes tamen tunc Ermanarici jussis parebant.“ (Jornand. l. c.) Und da später auch die Form *Σθλαβηνοι*, *Sthlavini* vorkommt, so ist man versucht, die bei Ptolemäus (Geogr. l. I. c. 5.) vorkommenden *Stlavani* (*Στλαβαροι*) nur für eine unrichtige Schreibung desselben Namens zu nehmen, wornach das Alter desselben noch weiter gerückt würde.

³³⁾ So schreibt Plinius: „Quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis Venedis, Seyrris, Hyrris tradunt.“ (Plin. l. IV. c. 13.) So nennt dieselben auch Tacitus, obgleich er geneigt ist, sie den Germanen beizuzählen: „Peucinorum, Venedorumque et Fennorum nationes Germanisan Sarmatis adscribam dubito, quamquam Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone, cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt. Venedi multum ex moribus traxerunt. Nam quidquid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur, latrociniiis peierant. Hi tamen inter Germanos potius referuntur, quia et domos figunt, et scuta gestant, et pedum usu ac pernicitate gaudent, quae omnia diversa a Sarmatis sunt, in plaustris equisque viventibus.“ (Tacit. Germ. c. 45.) Derselben kommen sie bei Ptolemäus in seiner Geografie vor, wo zugleich die Ostsee nach ihnen der venetische Meerbusen heißt: „In Sarmatia gentes maximae (*ἔθνη μέγιστα*) incolunt: Venedi (*Ὀνέριται*) circa totum sinum Venetum, et supra Daciam Peucini et Bastarnae. Minores vero gentes et quidem ad Vistulam sub Venedis sunt Gythones, dein ad dextram post hos Phynui, orientales vero his omnibus et iterum sub Venedis sunt Galindae et Sudini, Stlavani usque ad Alauos.“ (Ptolem. l. I. c. 5.) Eine etwas veränderte Form kommt später vor bei Jornandes: „Ermanaricus, Gothorum rex, diversis gentibus ditioni suae subactis, in Venetos arma convertit, qui magna multitudine freti primi resistere ausi sunt.“ (Jornand. l. II. c. 22.) Noch eine andere Benennung kommt bei dem Nämlichen vor: „Introrsus illi (Danubio) Dacia est, ad coronae speciem arduis Alpibus communita, juxta quorum sinistrum latus, quod in aquilonem vergit, et ab ortu Vistulae fluminis per immensa spatia venit, Vinidarum natio populoosa consedit. Quorum nomina licet nunc per varias familias et loca mutantur, principaliter tamen Sclavini et Antes nominantur. Sclavini a civitate Nova et Sclavinorum Annense, et lacu, qui appellatur Musianus, usque ad Danubium et Boream Visclatenus commorantur. Hi paludes et silvas pro civitatibus habent. Antes vero, qui eorum sunt fortissimi, qui

Welcher Volksstamm mit diesem Namen bezeichnet werde, darüber ist kein Zweifel, da sich noch bis zum heutigen Tage der Name der Wenden bei den Slaven in Norddeutschland, und jener der Winden bei denen in Innerösterreich erhalten hat. Ein anderer Name, welcher in Schriften zwar erst später vorkommt, aber im besprochenen Volke selbst schon früh gebräuchlich war, ist jener der Sporen, welchen neuere slavische Geschichtsforscher mit jenem der Serben in Verbindung bringen. Auch dieser Name hat sich bei einzelnen slavischen Stämmen noch erhalten, nämlich bei den Sorben in Obersachsen und bei den Serben im österreichischen und türkischen Serbien³⁴⁾. Selbst mit den Römern sind die Slaven bereits in älterer Zeit unter dem Namen der Weneden in Berührung gekommen; abgesehen davon, daß sie im Kampfe mit denselben unter dem Namen der Sarmaten mitbegriffen sein mögen, sind sie im Kriege mit Kaiser Volusianus um die Mitte des dritten Jahrhunderts ausdrücklich als Weneden genannt, wie dieß aus einer Münze dieses Kaisers mit lateinischem und griechischem Gepräge zu ersehen ist³⁵⁾.

Von diesen bestimmten Angaben, daß die Slaven als ein zahlreiches Volk bereits zur Zeit des römischen Kaiserreiches in Europa ansässig waren, wird, da ältere bestimmte Zeugnisse nicht vorhanden sind, auf ein viel früheres Dasein derselben folgendermaßen geschlossen. Die Einwanderung eines so zahlreichen Volksstammes, als die Slaven waren, konnte in einer solchen Zeit nicht mehr unvermerkt geschehen

ad Ponticum mare curvantur, a Danastro extenduntur usque ad Danubium, quae flumina multis mansionibus ab invicem absunt.“ (Jornandes l. I. c. 4.) Endlich findet man dieses Volk auch auf der Tabula Peutingeriana, ein Mal als *Venedi*, das andere Mal als *Venadi* zwischen den Engliern, Sarmaten und Geten verzeichnet. Vergleiche Schönlebens Apparatus S. 204, Balvasor B. V. S. 196, vorzüglich aber Schafarzik's slavische Alterthümer B. I. S. 49 ff.

³⁴⁾ Ueber den Namen der Sporen schreibt Procopius: „Sclavini in democratia vivunt, et nomen quidem Sclavinorum et Antarum illis ab olim est, Sporos (*Σποροῦς*) vero ambobus antiquitus appellabant, ut opinor, quia sparsim (*σποραδῆν*) tabernaculis positis regionem obtinent.“ (Procop. l. III. c. 14.) Ueber die Vergleichung der Spori mit Serbi siehe Schafarzik l. c. S. 152.

³⁵⁾ Von Kriegen der Römer gegen die Sarmaten sprechen Tacitus, Florus und Suetonius: „Coortae in nos Sarmatarum ac Suevorum gentes; nobilitatus cladibus mutuis Dacus.“ (Tacit. hist. l. I. c. 2.) „Sarmatas quoque per eundem Lentulum ultra Danubium pepulit (Augustus), qui nihil praeter nives, pruinas et silvas habent, tantaque illis barbaries est, ut nec intelligant pacem.“ (Florus l. IV. c. 12.) „Armeniam a Parthis occupari, Moesiam a Dacis Sarmatisque nuntiaturum est. (Sueton. in Tiberio 41.) Die Münze über den Kampf Volusian's mit den Weneden hat im Lateinischen die Umschrift: „Imp. C. Va. F. Gal. Vend. Volusiano Aug. (Imperatori Caesari, Vandalico, Finnico, Galindico, Vendico, Volusiano Augusto);“ und im Griechischen: „*Αυτ. Κ. Γα. Φω. Γαλ. Ουενδ. Ουλουσιανος*.“ (Siehe Schafarzik slav. Alterth. Bd. I. Seite 70.)

sein, als sich den südlichen Europäern, namentlich den Griechen, bereits ein freier Blick in den Nordosten Europa's geöffnet hatte, und dieß war der Zeitraum seit den Perserkriegen, als König Darius mit einem zahlreichen Heere im J. 513 v. Chr. einen Zug über den Ister in das Land der Scythen unternommen, und einen bedeutenden Landstrich nördlich vom schwarzen Meere durchzogen hatte, und seitdem sich allda selbst mehrere griechische Niederlassungen befanden. Nun erwähnt der älteste Geschichtschreiber der Griechen, Herodot, welcher bald nach jenem Zuge lebte, und eben über die Gegenden nördlich vom schwarzen Meere Manches aufgezeichnet hinterließ, nichts von der Einwanderung eines neuen Volkes in jene Gegenden, und eben so thun es andere Schriftsteller nach ihm bis zum Beginne des römischen Kaiserreiches nicht. Die slavischen Völkerschaften mußten daher früher, in einer der Geschichte noch nicht aufgeschlossenen Periode, im Nordosten Europa's eingezogen sein, zumal sie nicht am äußersten Rande dieses Welttheils ihre Sitze hatten, sondern durch andere Volksstämme mehr gegen Westen geschoben wurden. Wenn übrigens auch Herodot über die Slaven nichts Bestimmtes schreibt, so fehlt es bei ihm doch nicht an Angaben, welche mit ziemlicher Sicherheit auf die Slaven bezogen werden; so ist es namentlich die Erwähnung der Budinen, deren Name schon etwas mit den Weneden Aehnliches hat, und deren Wohnsitze und Lebensweise jener Schriftsteller ähnlich schildert, wie sie später von diesem Volke angegeben werden³⁶). Sonst muß wohl dieses bemerkt werden, daß die alten Slaven sehr häufig unter dem Namen der Scythen und Sarmaten mitbegriffen werden, daher ihr besonderer Name so oft verschwiegen wird. Der Name Scythen bedeutet eigentlich die finnisch-uralischen Völkerschaften, sonst auch Tschuden genannt; der Name Sarmaten bezeichnet dagegen zunächst die hunnisch-mongolischen Stämme. Aber theils aus Unkenntniß, theils aus Unachtsamkeit wurden beide Namen sehr oft allgemein gebraucht, um die nordischen Völker von Europa und Asien überhaupt zu bezeichnen³⁷).

Nun kommt es auf die Frage, zu welcher Zeit und auf welchem Wege die Slaven in Europa eingewandert seien. Von einer Seite wird behauptet, daß die Slaven nicht früher als 500 bis 600 Jahre v. Chr. aus Asien nach Europa eingezogen seien, und zwar auf der großen Wanderstraße nördlich vom schwarzen Meere. Man beruft sich zum Beweise dessen eines Theils darauf, daß eben jenes Eindringen der Scythen aus Asien, durch welches die Cimmerier, ein Hunnenstamm, um das Jahr 600 v. Chr., von der Nordküste des schwarzen Meeres vertrieben wurden, auch die Slaven nach Europa vorgeschoben habe. Anderentheils hebt man den Umstand hervor, daß die Mythologie der Slaven gleich jener der Perser den Gegensatz eines guten und bösen Principis enthalte; daß daher die Slaven nicht früher aus Asien fortgezogen sein können, als sich jener Gegensatz in Persien ausgebildet hatte, das ist nach dem Zeitalter Zoroasters, welches man gewöhnlich auf das Jahr 600 v. Chr. versetzt³⁸).

Von der andern Seite wird dagegen zuerst bemerkt, daß nach der Erzählung Herodot's bei jenem Vordringen nur nomadische Scythen theilhaftig waren, die schon vorher ihre Weideplätze um den Tanais inne hatten; daß ferner, wenn es auch wirklich ein neues Eindringen der Scythen aus Asien war, die mehr westwärts wohnenden slavischen Völkerschaften davon wenig berührt worden sein können, indem der sonst genaue Geschichtschreiber außer den Cimmeriern kein anderes Volk nennt, welches den Scythen hätte weichen müssen. Rücksichtlich der slavischen Mythologie wird ferner hervorgehoben, daß diese nicht so sehr mit der persischen als vielmehr mit der indischen gleichkomme, und mit jener mehrtheils nur das gemein habe, was derselben von dieser geblieben sei. Aus eben dieser Eigenschaft der slavischen Mythologie wird nun weiter geschlossen, daß die Slaven sich von dem eigentlichen Ariervolke früher getrennt haben müssen, als sich dasselbe in das Sanscrit- und Zendvolk, jedes mit eigenem Religionsystem getheilt hatte. Da nun die neuesten Forschungen über die Perser und Indier dahin führen, daß beide Völker in grauer Vorzeit einen gemeinschaftlichen Sitz in der an den Quellen des Oxus gelegenen Landschaft (Aria, eigentlich Airjana) hatten, und sich auch in nicht genau zu bestimmender Zeit von dort theils südwestwärts, theils südostwärts gezogen haben: so ist hiermit auch für die Wanderung der Slaven nach Europa eine vorhistorische Zeit gegeben, nur daß diese Wanderung nach jener der Kelten und Germanen vor sich gegangen ist. Ueber die Richtung dieses Zuges befestigt sich auf dieser Seite die Ansicht, daß er einen mehr südlichen Weg, wahrscheinlich über den

³⁶) Ueber die Budinen schreibt Herodot: „Budini (Boudivoi) supra Sarmatas terram incolunt, variis silvis repletam. Gens est ampla et numerosa, caeruleos habens oculos et capillos subrufos. Urbem habent de lignis confectam, cui nomen Gelonus. Geloni originetenus Hellenes erant, qui ex emporiis emigrantes ad Budinos concesserant. Geloni lingua utuntur partim scythica, partim hellenica. Budini aliam loquuntur linguam, imo vitae ratio ipsa a Gelonis est diversa; nam Budini aborigines sunt, et nomadicam vitam colunt. (Herodot. Melp. c. 108.) Vergleiche auch Schafarzik's slavische Alterthümer Bd. II., wo er von den Budinen spricht.

³⁷) Wie unbestimmt die Meinungen der Alten über die Scythen und Sarmaten waren, erfieht man aus Mela: „Scytharum gens, haud procul Thracia vita, ab oriente ad septentrionem verlit, Sarmatarum quo, ut quidam credere, non finitima sed pars est. Recta deinde regionem etiam ultra Istrum jacentem colit, ultima Asiae, quae Bactra sunt stringit.“ (Mela I. VII. c. 7.) Die scythischen

und sarmatischen Völkerschaften unterscheidet Schafarzik im angeführten Werke, Band I., genau von einander und von den Slaven.

³⁸) Diese Ansicht vertheidigen unter andern Muchar in seiner Geschichte der Steiermark Bd. II. S. 20 ff., und Knabl in seiner Schrift „Der angebliche Götterkultus“ ff. S. 45. Das Eindringen der Scythen ins Land der Cimmerier erzählt Herodot (Melp. c. 100.)

Hellepont, jedenfalls aber nach dem Donauthale genommen habe; denn in diesen Gegenden findet man viele Spuren und Denkmäler eines sehr frühen Daseins der Slaven (wie es in der Folge dieser Abhandlung auch angeführt werden wird); von hier aus ging auch die weitere Verbreitung der Slaven nach Norden, da der Süden und Westen bereits von andern Völkerstämmen besetzt war ³⁹⁾.

Von Jenen, welche eine frühzeitige Bewohnung der innerösterreichischen Länder durch slavische Stammgenossen nicht zulassen, wird als ein Hauptbeweis für ihre Ansicht eben die angenommene späte Einwanderung der Slaven nach Europa angeführt. Erwägt man alle vorstehenden Erläuterungen, so wird man eher für die Meinung von einer vorzeitlichen Ankunft der Slaven nach Europa gestimmt, und ist diese die richtige, so hindert nichts, die Möglichkeit anzunehmen, daß irgendwelche slavische Völkerschaft bereits im Alterthum das Land zwischen der Donau und dem adriatischen Meere besetzt habe. Denn, wenn die Einwanderung nach dem Donauthale geschehen ist, so sind die innerösterr. Gegenden ohnehin in der betreffenden Richtung gelegen; sollte aber der Zug auch eine nördliche Richtung gewählt haben, so ist es nicht undenkbar, daß dasselbe Volk schon früher theilweise südlich über die Donau gezogen sei, welches später mit den Römern an demselben Strome kämpfte. Von den Gegnern dieser Meinung wird ferner als anderer Hauptbeweis die frühe und vollständige Besetzung der Alpen- und Donaugegenden durch celtische und germanische Völker vorgebracht. Nachdem auch hierüber bereits oben das Gegentheil als wahrscheinlicher gezeigt und zugleich begründet worden, daß vor und neben den Celten auch andere nicht-celtische Völkerschaften gewohnt haben, wie die Veneter, Istrer und vorzüglich die Sigynnen, deren Abkunft ausdrücklich aus näherem und fernerm Osten hergeleitet wird: so ist die Möglichkeit um so gewisser, daß eben unter diesen Völkerschaften mehr oder weniger slavische Ansiedler mitbegriffen gewesen seien. Die Wahrscheinlichkeit, wo nicht Gewißheit darüber, wird das Folgende zeigen.

³⁹⁾ Diesen Beweis führen besonders durch Schafarzki in seinem Werke „Slavische Alterthümer“ 1. Band, und neuestens Terstenjak in verschiedenen Aufsätzen der Zeitschrift „Novice“, vorzüglich in jenem: „Kakšna je sorodnost Slovenou z Indijanci“ (Novice 1853 S. 230 ff.) und im andern „O Noriku in Noreji“ (Novice 1854 S. 42 ff.); ersterer berücksichtigt besonders die geschichtlichen Zeugnisse, letzterer betrachtet vorzüglich die Verwandtschaft der slavischen Mythologie mit der indischen, mit Bezugnahme auf Lassen's „Indische Alterthumsfunde“, Eichhoff's „Europa und Indien“, und andere. — Die Entwicklungsperiode des indischen Religionsystems wird durch das Zeitalter der Vedas, des hl. Buches der Inder bestimmt, welches nicht über das 15. Jahrhundert v. Chr. hinaufreicht; jene des parthischen Religionsystems ist begrenzt durch die Zeit dessen Stifters Zoroaster, welcher nach Einigen ums J. 600 v. Christo, nach Andern etwas später, oder auch viel früher gelebt haben soll. Vergleiche Gard. Wiseman's „Ergebnisse“ S. 323 und 481 ff.

6) Welche Gründe sprechen für das vorzeitliche Dasein der Slaven in den innerösterreichischen Ländern? Wenn in der Beantwortung dieser Frage manches bisher Unbeachtete an den Tag tritt, so wolle man darüber nicht sagen, die Slaven spielten Verstecken, sondern nur berücksichtigen, daß die neuere Geschichtsforschung bei den meisten Völkern schon Vieles an's Licht gebracht hat, was bisher im Dunkel gelegen ⁴⁰⁾.

Um das Ganze besser zu ordnen, und das Einzelne ersichtlicher zu machen, werden hier die verschiedenen Beweise für das frühzeitige Dasein slavischer Völkerschaften in Innerösterreich unter besondere Rubriken gebracht.

a) Zeugnisse alter Schriftsteller.

Ein ausdrückliches Zeugniß, daß Slaven in frühesten Zeit an der Donau und im Süden von diesem Strome gewohnt haben, findet man wohl erst in späterer Zeit, und zwar bei dem ältesten slavischen Chronisten, Nestor. Dieser schreibt im Anfange seiner Jahrbücher, daß das slavische Volk einst Noriker geheißen worden, und diese hiemit Slaven gewesen seien; ferner, daß die Slaven vor Zeiten an der Donau gesessen seien, daß sich das slavische Volk von dort aus nach andern Ländern verbreitet, und dann nach den neuen Sizen mit besondern Namen genannt habe ⁴¹⁾. Nestor lebte in den Jahren 1056—1116 als Mönch zu Kiew, und obgleich sein Zeugniß spät kommt, so ist es doch als Beweis für die bei seinem Volke erhaltene Tradition richtig, und umsomehr zu beachten, als aus dem nächst vorhergegangenen Zeitalter der Völkerwanderung bei den Slaven nur der Zug von Norden nach Süden bekannt ist. Die nämliche Tradition, nach welcher auch die Czechen und Polen ihre Stammväter Čeh, Leh und Krok südlich von der Donau suchen, bestätigt Nestor in der Folge, wo er spricht, daß die Mährer, Czechen, Polen und die verschiedenen russischen Völkerschaften theils eben wegen des Andranges der Gallier von der Donau in die nördlichen Gegenden übersiedelt seien ⁴²⁾.

⁴⁰⁾ Herr Terstenjak, nach dessen Aufsätzen Vieles in Vorstehendem vorgebracht wird, wolle es dem Schreiber dieses zu Gute halten, wenn dieser seine Ansichten nicht immer so tief erfaßt hat, oder in etwas von denselben abgewichen ist.

⁴¹⁾ Es heißt bei Nestor: Ot sibze LXX i dva jazyku byst jazyk slovjensk ot plemeniže Jafetova naricajemi Norci, ježe sut' Slovjene. Po muozjehže vremeneh s jeli sut' Slovjeni po Dunajevi, gde jest unije Ugorskaja zemlja i Bolgorskaja. O tjech Slovjeh razydošas po zemlji, i prozvašasja imeni svojimi, gde s jedi na kotorom ujesti, tako i prozvašasja (Nestor Letopis von Schlöger Bb. II. S. 74).

⁴²⁾ Nestor schreibt nämlich ferner: „Jako prišedše sjedoša na recje imenem Morava, i prozvašas Moravani, a družji Česi narekošas, a se tiže Slovjene Horvati bjeli, Serb, Horutane. Volohom bo našedšim na Slovjenu na Dunajskyji, i sjedšim v njih i nasilijajušćim jim: Slovjenieže ovi prišedše i sjedoša na Vislie recje, i prozvašasja Liahovje, a inii o tjech Liahov prozvašasja“

Diese einheimischen Angaben stehen übrigens nicht so einsam, als man vermuthen könnte; denn auch bei den Classikern findet man Beweise von einer Sprachen- und Stammes-Verwandtschaft zwischen Völkerschaften im Süden der Donau und im Norden der Karpathen, und zwar zwischen Völkerschaften, die weder celtisch noch germanisch waren. So schreibt Tacitus von den Osen, einer Völkerschaft im Rücken der Markomannen und Quaden, daß bei ihnen die pannonische Sprache im Gebrauche sei, weshalb sie für keine Germanen anzusehen seien; während ihre Nachbarn, die Burier und Marsigner, sich vermöge der Sprache als deutsche Sueven und die Gothinen als Gallier zeigen; ferner spricht er, daß man nicht wissen könne, ob die germanischen Osen nach Pannonien, oder die pannonischen Aravischer nach Germanien gezogen seien. In letzterem Sage scheint dieser Schriftsteller die Osen zwar zu den Germanen zu zählen, aber sein früherer Ausspruch ist zu bestimmt, als daß man hier mehr denn die bloße Bezeichnung der Wohnsitze suchen würde; denn der Lage hinter den Markomanen und Quaden nach zu schließen, scheinen diese Osen eben an der Gränze Germaniens, nahe an der Weichsel, gewohnt zu haben, und ihr Name ist vielleicht eben im heutigen Osowiec (Auschwitz) erhalten ⁴³).

Wenn diese Zeugnisse etwas gelten, so findet man bei Herodot selbst eine Bestätigung über den Zug der Slaven aus Asien nach Europa. Denn wenn dieser Historiker von den Siginen schreibt, daß sie aus Medien gekommen wären und an den Ufern der Donau wohnten, so wird man kaum umhin können, in diesen Siginen eben Slaven zu erkennen; der Name Medien ist hier nicht für das bekannte Land am kaspischen Meere, sondern überhaupt für eine entfernte Landschaft Asiens anzunehmen, weshalb er recht gut auf jene Gegend paßt, wo beide arische Völker, Inder und Perser, noch vereint ihre Wohnsitze hatten, und von wo eben die Slaven, als die letzten unter den indo-europäischen Völkern, ausgezogen waren. Die weitere Angabe Herodot's,

daß die Siginen medische Tracht im Gebrauche hätten, gibt einen weitem Beleg für das Slaventhum derselben; denn die medische Tracht war weit und fliegend, zum Unterschiede von der eng anschließenden celtischen und germanischen, und eine solche war die alte, und ist zum Theile noch die heutige Kleidung der Slaven; eine gleiche drücken aber auch im ehemaligen Noricum und Pannonien gefundene Abbildungen auf Stein aus ⁴⁴).

Geht man weiter zurück, so gibt selbst die Sage von den Argonauten, welche, aus Colchis zurückkehrend, nach der Donau und Save gegen das adriatische Meer zogen, dann von den Colchern, welche, den Argonauten folgend, sich endlich in Istrien niederließen, etwas zur Beleuchtung der vorstehenden Frage. Die Volkssagen enthalten wohl häufig viel Dichteriſches, jedoch nicht immer bloß Erdichtetes, und so mag es auch mit dieser Sage sich verhalten. Jedemfalls deutet die Erzählung von der Flucht der Argonauten und von ihrer Verfolgung durch die Colcher auf die Ankunft einer neuen Bevölkerung an die Ufer der Save und des adriatischen Meeres; ausdrücklich wird nämlich die Erbauung der Stadt Aemona durch die Argonauten und die Niederlassung der Colcher in Istrien erwähnt. Und der Weg, den die neuen Einwanderer genommen haben, ist der nämliche, den auch slavische Völkerschaften bei ihrer Auswanderung aus dem tiefern Asien durch Medien zunächst nehmen konnten, nämlich über Colchis, dann zur See oder zu Lande längs des schwarzen Meeres und des Ister, dann theils gegen die Alpen, theils gegen das adriatische Meer ⁴⁵).

⁴⁴) Die Worte Herodot's mögen hier wiederholt werden: „Solos exquirere possum habitantes in transitu Istri homines, quibus nomen est Siginnes, qui utuntur habitu Medico. Pertingunt vero usque ad montes Venetis proximos, qui sunt ad Adriam. Ipsi Medorum propaginem se esse dicunt.“ (Herodot. *Terps.* c. 9.) Den Unterschied der celtischen und germanischen Kleidung von der parthischen und medischen gibt Tacitus: „Locupletissimi (Germanorum veste distinguuntur, non fluitante sicut Sarmatae et Parthi, sed stricta et singulos actus exprimente“ (Tacit. *germ.* c. 17.) Bei den Slaven sind noch heutigen Tages zum Theile, wie bei den Polen, einigen Slovenen weite Beinkleider und mehr fliegende Oberkleider oder Oberhemden gebräuchlich; so war es bei den Czechen, so bei den Slovenen in Krain vor Zeiten überhaupt üblich. (Vergleiche Jungmann *hist. lit. česke* S. 17, Balvasor *Buch VI.* S. 277 ff.) Ähnliches findet man in Abbildungen auf Stein aus der Römerzeit im ehemaligen Noricum und Pannonien, wie zu Mooskirchen, zu Seckau bei Leibnitz. (Vergleiche Muchar's *Geschichte der Steiermark* Bd. I. Abbildungen, auch Terstenjaf's *Abhandlungen über Brahma*, *Novice* 1853 S. 150.) Die Siginen hat letzters auch Mannert (*Germanien* S. 499–501), nur von solchen historischen Daten geleitet, als Slaven erkannt.

⁴⁵) Ueber den Argonautenzug berichtet Plinius kurz: *Deceptos credo, quoniam Argonavis flumine in mare Adriaticum descendit, non procul Tergeste, nec constat quo flumine. Humeris trausvectam Alpes diligentiores tradunt. Subiisse autem Istro, dein Savo, dein Nau-*

Poljane, a Liahove druzji Lutići, inii Mazovšane, inii Pomorjane. Takože i tježe Slovjene prišedše, sjedoša po Dniepru. narekošasja Poljane, a druzji Drevljane, a druzji Dregovići, i inii narekošasja Poločane.“ (Nestor von Schläger II. Bd. S. 75 ff.) Diesen Zug der Slaven von der Donau über die Karpathen nimmt auch Schafarzik für gewiß an, und sagt schließlich: „In urältester Zeit, vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. war der Zug der slavischen Ausbreitung nach Norden gerichtet.“ (Schafarzik *Slav. Alterth.* Bd. II. Seite 5.)

⁴³) Tacitus schreibt: „Nec minus valent retro Marsigni, Gothini, Osi, Burii, terga Marcomanorum Quadumque claudunt; e quibus Marsigni et Burii sermone cultuque Suevos referunt. Gothinos gallica, Osos panonica lingua coarguit, non esse Germanos.“ — „Utrum Aravisci in Pannoniam ab Osis, Germanorum natione, an Osi ab Araviscis in Germaniam commigraverint, cum eodem adhuc sermone, institutis, moribus utantur, incertum est.“ (Tacit. *germ.* c. 41.)

Dem lassen sich die Berichte über die Herkunft der Veneter am adriatischen Meere anreihen, wornach dieselben Nachkömmlinge von Venetern, aus Paphlagoniern mit Trojanern vermischt, gewesen wären. Hier ist nämlich einerseits die Gegend zu beachten, aus welcher die neuen Einwanderer anlangten; denn in Paphlagonien, an der Südküste des schwarzen Meeres, konnte beim Durchzuge leicht eine slavische Völkerschaft geblieben sein, die später auch von dort wegzog. Andererseits ist es der Name, welcher mit dem später von den Slaven im Norden gebräuchlichen Namen der Veneden oder Veneter ganz übereinstimmend ist. Es hatten wohl auch die Veneter an der Westküste von Gallien ganz gleichen Namen, und Strabo, welcher außer andern Schriftstellern auch über die Abstammung der Veneter am adriatischen Meere berichtet, ist im Zweifel, ob nicht diese von jenen hergekommen seien; doch ist dieß nur Vermuthung von seiner Seite wegen Ähnlichkeit des Namens, und es ließe sich dagegen bemerken, daß die Veneter in Gallien leicht eine Pflanzung der Veneter von der Ostsee sein konnten, da die phöniciische Schifffahrt, die von Spanien aus nach jenem Meere ging, den Weg hierzu anzuzeigen vermochte ⁴⁶⁾.

Solchen Erläuterungen der alten Geschichte jener Landschaften zwischen der Donau und der Adria stellt man zunächst entgegen, daß die Pannonier, welche mit den Szygynen für ein Volk zu halten sind, doch von Strabo als von den Illyriern abstammend angesehen werden. Dagegen gilt die

porto, cui nomen ex ea causa est inter Aemonam Alpesque exorienti." (Plin. l. III. c. 25.) Weitläufiger ist Sozomenus: „Argonautae Aeeten declinant, non eundem in reditu cursum tenuerunt, sed transmissio mari, quod super Scythas est, per flumina, quae per illas partes labuntur, ad Italorum pervenerunt fines, atque ibi hiemantes urbem condiderunt nomine Aemonam. Sequenti vero aestate opera incolarum adjuti Argo navim quadringenta circiter stadia per terram machina quadam tractam, deduxerunt in Aquilim fluvium, qui in Eridanum inluit; Eridanus autem in mare Italicum exit." (Sozom. hist. eul. l. I. c. 6.) Ähnlich schreibt Zosimus (hist. l. V) Dr. Cizman erklärt (im Gymnasial-Programm vom J. 1854 zu Triest) die Sage vom Argonautenzuge für einen Beweis frühzeitiger Handelsverbindung zwischen den Anwohnern des schwarzen Meeres und denen der Donau, Save und adriatischen Seeküste; neben dieser Erklärung kann die oben angebeutete immer bestehen, denn dem Handelszuge ging die Einwanderung von Bewohnern voraus.

⁴⁶⁾ Strabo äußert sich über die Abstammung der Veneter: „De Venetis duplex fertur sententia; quidam enim hos quoque faciunt Gallorum progeniem, eodem nomine Oceanum adcolentium, alii e bello Trojano duce Antenore huc evasisse Venetorum ex Paphlagonia quosdam." Ähnlich spricht er sich an einer andern Stelle aus. (Strabo lib. V.) Ueber die Schifffahrt der Phönizier nach der Bernsteinküste, das ist eben nach den Küsten der Ostsee, sind wohl die Meinungen getheilt, weil sich auch die Alten, namentlich Strabo, darüber zweifelhaft aussprechen; aber das Zweifelhafte kommt eben von dem Geheimhalten der Handelswege durch die betreffenden Kaufleute her.

einfache Bemerkung, daß dieser Schriftsteller sich selbst nur zweifelnd ausspricht; dann, daß der Ausdruck Illyrier oft mehr allgemeine Bedeutung hat, und hier namentlich nur zum Unterschiede von Celten gebraucht ist ⁴⁷⁾.

Vorzüglich aber pflegt man der Ansicht von einem frühzeitigen Dasein der Slaven in Innerösterreich mit der Behauptung entgegen zu treten, daß die geschichtlichen Zeugnisse slavische Bewohner in diese Gegenden erst nach der Mitte des sechsten Jahrhunderts kommen lassen, entweder zu gleicher Zeit mit dem Zuge der Longobarden nach Italien um's J. 568, oder noch später um's J. 595. Man leitet den ersten Zeitpunkt aus dem Umstande her, daß nach dem Berichte des Chronisten Fredegar die südlicheren Slaven schon von früherer Zeit den Avarn, einem hunnischen Volke, unterwürfig waren, und von denselben im Kampfe gewöhnlich vorgeschoben wurden, daß sie nun auf gleiche Weise auch bei der Besetzung von Pannonien nach dem Abzuge der Longobarden vorausgedrängt worden, und sodann Noricum mit einem Theile Pannoniens besetzt haben. Den zweiten Zeitpunkt gründet man auf die Geschichte Paul Warnefrid's, wornach die Slaven im nämlichen Jahre zuerst im Kampfe mit dem bojarischen Herzoge Thassilo angeführt werden ⁴⁸⁾. Allein aus diesen Angaben läßt sich wohl der späteste Zeitpunkt der neuen Einwanderung slavischer Völkerschaften in die innerösterreichischen Lande bestimmen, aber der Annahme einer frühern Ankunft derselben sind sie nicht streng hinderlich. Denn es finden sich bei andern Geschichtsschreibern aus derselben Zeit Berichte, wornach slavische Stämme schon in der

⁴⁷⁾ Strabo drückt sich jedenfalls zweifelnd aus, wenn er schreibt: „Pannonii ab Illyriis descendisse videntur." (Strabo l. VII.)

⁴⁸⁾ Fredegar berichtet über die Dienstbarkeit der Slaven unter avarischer Gewalt: „Erant ab antiquo Vinidi bifalci Chunis sive Hunnis, sive Avaribus (eadem quippe gens fuit saepius variato nomine), quasi bifaria illos fulcites. Nam in proeliis praesto esse debebant Slavi seu Vinidi, et praeliari pro Hunnis, Hunni vero castra servabant spectatores praeliorum, neque accubebant nisi periclitantibus Slavis. Praeter haec auxilia magnis onerabantur tributis Vinidi et venientibus ad se Hunnis ad hyemandum cogebantur illis filias suas prostituere, quo barbaro agendi ritu effecerunt Hunni, ut ipsimet filii, quos apud Slavos genuerant, contra ipsos arma arriperent." (Fredegar chron. c. 48.) Daß die Avarn nach den Longobarden Pannonien in Besitz erhielten, schreibt Paulus Diaconus: „Alboinus rex sedes proprias, hoc est Pannoniam, amicis suis Hunnis contribuit. Igitur Longobardi relicta Pannonia cum uxoribus et natis omnique suppellectili Italiam properarunt possessuri." (Paulus D. de gest. Longob. l. II. c. 7.) Ueber den ersten Zusammenstoß der Slaven mit den Bojarern berichtet derselbe: „His diebus Thassilo a Childeberto rege Francorum apud Bojarium dux ordinatur. Qui mox cum exercitu in Sclavorum provinciam trajiciens patrata victoria ad solum proprium cum maxima praeda remeavit." (Paulus D. l. IV. c. 7.) Auf Letzteren bezieht sich Schafarzif im 2. Band der slav. Alterthümer, auf ersteren Jungmann, dann Muchar in seiner Geschichte der Einwanderung der Slaven.

Unter den alten Gebirgsnamen, welche von den römischen und griechischen Schriftstellern in Noricum, Pannonien und den anstößenden Theilen Italiens und Illyriens angeführt werden, wurden bisher die meisten, wo nicht alle für celtisch erklärt; auf slavischen Ursprung wurde gar nicht gedacht. Und doch liegt bei mehreren eine slavische Abstammung näher, als eine celtische.

So wird Cetius, die Benennung des Gränzgebirges zwischen Noricum und Pannonien, gewöhnlich vom celtischen cot, coet, coat, coit, cuid, was ein Fels- oder Waldgebirge bedeutet, hergeleitet. Näher jedoch liegt die slavische Wurzel cet, čet, čret, welche in der nämlichen Bedeutung noch in mehreren Namen von Bergen oder auf Bergen gelegenen Ortschaften vorkommt ⁵²⁾. Der Name Carvancas für das Gränzgebirge von Pannonien und Noricum gegen Istrien, wohl derselbe mit dem altitalischen Namen Ocra, dann Carrusadius für das Karstgebirge, werden gewöhnlich mit der celtischen Wurzel karn, Felsenspitze, in Verbindung gebracht; doch auch im Slavischen kommt die Wurzel kar, ker oder čer, kor, oder verlängert koren, theils allgemein in der Bedeutung von Felsenspitze, theils in Eigennamen vor ⁵³⁾. Die alte Benennung der norischen Hochgebirge mit Tauer, wovon der Name der Taurischer stammt, wird meistens auf das celtische tarw, Berg oder Stier, bezogen; doch kann neben dem griechisch-lateinischen Taurus auch das slavische tur, welches ebenfalls in der Bedeutung von Stier und Berg vorkommt, in Vergleich gebracht werden, und zwar der Form nach viel entsprechender ⁵⁴⁾.

Bei den Flußnamen in Noricum und Pannonien hat man bisher eine celtische Ableitung kaum versucht, während die slavische Abstammung dieser Namen derart offen daliegt, daß sie sich selbst in Sprichworte des Volkes kund gibt, was um so leichter Statt findet, als dieselben sich seit der Vorzeit nicht geändert haben ⁵⁵⁾.

⁵²⁾ Die Wurzel vom celtischen cot, slavischen cet und lateinischen cautes liegt im sanscritischen kat, durchbohren, wovon kathus, Fels. Die slavische Wurzel cet liegt zu Grunde in dem Namen Cetinje, Hauptort von Montenegro; čet in Četinja rovan bei Bischofsack, Čemšenik, mit dem Rhinemas für Česenik (für Četjenik), an der Gränze von Krain und Steiermark; čret in Čretež, Schloß Reutenburg bei Maffensfuß. Vergleiche Terstenja's Schreiben in der Zeitschrift Novice 1855, S. 104.

⁵³⁾ Die Wurzel kar, kor bedeutet im Slavischen überhaupt etwas Erhabenes, Spitziges; daher kras Erhabenheit, Pracht, Kras Karst, die Koralpe, Koratan Kärnten, eigentl. Hochland, Bergland; ferner koren Pflanzwurzel, andererseits koren Bergspitze. Letzteres Wort kommt als Eigennamen vor an dem Passe zwischen dem oberen Savethale und Villach, nämlich Koren Wurzerberg, dann an Bergen bei Oberlaibach in der Form Koren und Koréno. Vergl. Novice 1853, S. 142.

⁵⁴⁾ Vergleiche Terstenja's Aufsatz: O Noriku in Noreji (Novice 1854, S. 82).

⁵⁵⁾ Ein bei den Slovenen bekannter Spruch lautet: Drava se je po dolini vderla, Sava je vodo po ravnini vsula; d. i. die Drau hat sich den Weg nach dem Thale durchgeriffen, die Save hat ihr Wasser nach der Ebene ergossen.

Diese Namen der innerösterreichischen Flüsse drücken nach der slavischen Bedeutung theils die Art der Bewegung, theils eine andere Eigenschaft ihres Gewässers aus. So ist die Drau, Dravus, sl. Drava, ein reißendes Wasser, von der Wurzel dreti, reißen; die Save, Savus, sl. Sava, ein sich breit ergießender Strom, von der Wurzel sulj, ausschütten, ergießen, oder auch ein helles, durchscheinendes Wasser, von der Wurzel sijati, sevati, scheinen; die Mur, Murus, sl. Mura, ein schwarzes, dunkles Wasser, vom Worte mur, schwarz; der Isonzo, Sontius, sl. Soča, gleichfalls ein helles Wasser, von sijati, sevati, scheinen, wobei man das slavische solnce, Sonne, zu vergleichen hat; die Gurk, Corcoras, sl. Kerka, findet ihre Benennung in der Wurzel kark, schwarz, oder im Worte korak, Schritt, koračiti, schreiten; die Kulpa, Colapis, sl. Kolpa, hat ihr Stammwort im skr. kal, sl. kaliti, sich bewegen, herumgehen, vergleiche das sl. kolo, Rad.

Nach einer besondern Darlegung von Prof. Terstenja findet im Geiste des indo-slavischen Mythos auch eine gewisse Verbindung Statt zwischen den Benennungen der Begriffe von Wasser und Kind, von denen eines Stoff, das andere Bild der Zeugung, beides Attribut des zeugenden und zerstörenden Princip's, der Gottheit Shiwa, sl. Ziva oder Siva ist. Der Name Dravus steht daher in Verwandtschaft mit dar, tar, tur, ind. dharma, Stier; ferner Savus mit savec, ein hellfarbiger Ochs; Murus mit mur, murček, schwarzer Stier; Juvarus oder Ivarus mit uv, juv, ul, iv, il, vol Ochs; Igonta oder Isonta, ferner Isontius oder Sontius mit ig Stier, igo Joch Ochsen, lat. jugum. Ein Gleiches findet sich in der Benennung der Berge, wie: Tauer, tur, Berg und Stier; Alpes Juliae selbst, vielleicht schon vor Julius Cäsar so genannt, nach der Wurzel jul, ul, vol, Ochs ⁵⁷⁾.

Auch bei vielen der alten Ortsnamen in Noricum und Pannonien läßt sich der slavische Ursprung derselben nachweisen, zumal bei jenen, welche sich noch im Munde der heutigen Slovenen erhalten haben.

(Fortsetzung folgt.)

⁵⁶⁾ Vergleiche die Bemerkungen darüber in Terstenja's Aufsätzen in der Zeitschrift Novice 1853, S. 214; ferner Novice 1854, S. 366 ff., und 1855, S. 218.

⁵⁷⁾ Vergleiche die Aufsätze von Terstenja: „O Noriku in Noreji“ (Novice 1854, S. 10 und 14), dann: „O imenih rek Save, Drave, Mure“ (Novice 1854, S. 366 ff.).

Verichtigung.

In den „Mittheilungen“ pro Mai d. J., S. 40, soll es statt „Schluß folgt“ — heißen: „Fortsetzung folgt.“